



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Sommerregen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

## Sommerregen.

Weißdornblüth' und Löwenzahn,  
Thymian,  
Rosen, Nelken und Ranunkeln,  
Alle Blumen, thaubenezt,  
Sieht man jetzt  
Frisk und tausendfarbig funkeln.

Und die süße Nachtigall  
Fliegt mit Schall  
In dem Schatten auf und nieder,  
Schlägt und singt,  
Daß es klingt,  
Tausend Triller, tausend Lieder.

Remi Belleau.

Wie frisch der Abend! wie voll Süße!  
Geregnet hat es in der Früh';  
Komm, daß den Atlas deiner Füße  
Der Thau des Wiesenplans besprüh'!  
Der Vogel rauscht durch's Laubwerk nieder;  
Er schüttelt zwitschernd sein Gefieder:  
Arm Vöglein, das der Herr beschützt!  
Es hört den Wind die letzten Tropfen  
Des Regens von den Blättern klopfen,  
Und sieht sein Nest davon durchblitzt.

Bergossen sind des Regens Güsse,  
Des Himmels trüber Schleier flieht;  
Er gibt der Erde Strahlenküsse,  
Daß funkeln sie wie Silber glüht.  
Der kleine Bach des Thals, geschwollen  
Für eine Stunde, reißt im Rollen  
Eidechs und Gräser mit sich fort;  
Er bricht am Kiesel seine Welle,  
Und bildet Niagarafälle  
Der Ameis' am Gestade dort.

O siehe: von der Fluth ergriffen,  
Insekten, rathlos und bedrängt!  
Wie jedes sich — o fährlich Schiffen! —  
An todter Mücken Flügel hängt!  
Gleich kleinen Inseln auch für viele  
Sind Blätter irrende Wyle;  
O, glücklich ihr auf eurem Blatt,  
Wenn an des Abgrunds finstern Rande  
Ein Strohalm, hergeweht vom Strande,  
Zurückhält eure schwimmende Stadt!

Weiß glänzt der Sand! — Wie die geballten  
Thalnebel steigen, matt besonnt!  
In ihren trügerischen Falten  
Erbebt und flieht der Horizont.  
Man siehet unter ihren Schleiern,  
Gleich trüben, ungewissen Feuern,  
Lichtpunkte glänzen auf der Flur,  
Der Berge Haupt dem Duft enttauchen,  
Die Hütten in den Gründen rauchen,  
Und Schieferdächer funkeln nur!

Komm, laß uns irren in den Hainen!  
Jetzt ja sind wir allein! O, leg'  
Auf meinen Arm den zagen deinen!  
Komm, nach den Linden geht der Weg!  
Roth sinkt die Sonne! — aber ehe  
Wir niedersteigen von der Höhe,  
Sieh' noch mit ihren Hütten und  
Mit ihren ries'gen Kathedralen,  
Die all' mit gleichem Lichte strahlen,  
Die goldne Stadt auf schwarzem Grund!

O, sieh' den Rauch, der allerorten  
 Um Dächer weht, die Duft genäst!  
 Dort sind geliebte Weiber! dorten  
 Sind Herzen, sanft, ergeben, fest!  
 Das Leben, ach, das wir nicht mögen,  
 Es ist die Sonne nach dem Regen. —  
 Sieh', tiefer senkt sich ihr Gestirn!  
 Die Fenster der von ihrem Glühen  
 Durchfloßnen Stadt des Thales sprühen,  
 Wie Rosen an der Thürme Stirn.

Der Regenbogen! — o, gehoben  
 Den Blick! — wie glüht sein farbig Kleid!  
 Sieh', welchen Schatz uns nach dem Toben  
 Des Sturms der gute Gott verleiht!  
 Wie oftmals, o ihr ew'gen Sphären,  
 Wagt' ihre Flügel zu begehren  
 Schon meine Seele, tief gerührt;  
 Auf daß im Aether frei sie schwimme,  
 Auf daß sie wisse, wohin diese Krümme,  
 Der Bogen einer Himmelsbrücke, führt!